

Wiesbadener Zeitung

Rheinischer Kurier

Mittelrheinische Zeitung

Beilage „Der Landwirt in Nassau“

Ersteinst 3 mal täglich, auch Montag früh. — Bezugspreis: Abnehmer monatlich 1.— M., vierteljährlich 2.— M., durch Tagelager und and. Bezugsstellen frei. Einzelhefte 1.50 M., vierteljährlich 4.50 M., durch die Post bezogen monatlich 1.50 M., vierteljährlich 4.50 M., ohne Beleggeld. Einzelnummer 10 Pf.

Ämtliches Organ der Kgl. Polizeidirektion, der Gerichts- und vieler anderer Staats- und Kommunal-Behörden.

Verlag, Schriftleitung und Druckerei: Westhofen, Hofstraße 11. Fernruf Nr. 3025, 3026, 3027. — Anzeigenpreise: In Wiesbaden und Provinz Nassau 15 Pf., Rheinlande 1.— M.; außerhalb 20 Pf., Rheinlande 1.20 M. Seitenpreise u. Rabatt laut Tarif. Sonderbeilagen 6 M. pro 1000.

Nummer 356.

Dienstag, 16. Juli 1918.

72. Jahrgang.

Siegreicher Vorstoß bei Reims.

Die Schlacht von Armentières.

Aus dem Großen Hauptquartier wird uns geschrieben:

Am 9. April war die „große Schlacht in Frankreich“ mit der wohlgeglückten Frontverbesserung im Bogen von Chauny zum Stillstand gekommen.

Am gleichen Tage entflammte auf dem nördlichen Teile der Westfront überraschend ein neuer Kampf, dem die Stadt Armentières den Namen gibt.

Die teilweise Verschiebung der englischen Flankenserven nach dem südlichen Kampffeld schloß eine günstige Vorbedingung, die portugiesisch-englische Front einzubrüchen, ihre Befähigung so lange als möglich von der Teilnahme am Kampfe auszuschließen und unsere eigene Linie den Zufahrtswegen der englischen Flankenserven näherzulegen.

Die Schlacht von Armentières zerfällt in drei Teile, die sich örtlich und zeitlich von einander abheben:

1. Den ersten Stoß am 9. April führte die Armee „von Duast“ mit der Hauptmasse der eingeleiteten Angriffskräfte auf der Linie Festubert-Armentières allein.

2. Am 10. April nahm die Armee „Sixt u. Armin“ zwischen Armentières und Hallebeke in schwächerem Ausmaß der Kräfte den Angriff auf und vereinte sich einen Tag später mit der südlichen Gruppe an gemeinschaftlichem Vorgehen.

3. In der Zeit vom 16. bis 18. April begann in Auswirkung unserer Erfolge die Abbrückelung des Sperrbogens, die durch unseren Nachstoß ausgedeutet wurde. Gleichzeitig ergänzten sich unsere Geländevorteile auf dem nördlichen Teile der bisherigen Kampffront zur Grundbedingung für einen neuen planmäßigen Angriff.

I.

Die Ausgangslage für unseren ersten Stoß am 9. April bildete unsere Grabenlinie zwischen Armentières und Festubert, die von Südwest nach Nordost verlaufend, die Verschiebung in der Weise überbrückte, daß ein stufenförmiger Anstieg nach Richtung und Breitenausdehnung etwa dem Teil der flandrischen Ebene entsprach, der zwischen dem Kemmelberg und den Ausläufern der Kreidehochfläche des Artois nach Nordwesten streicht.

Das Angriffsgelände war nasses Marschland, das durch Hecken und Gebüsch unübersichtlich gemacht wurde und durch eine reiche Bewässerung verschlammte war.

Die feindlichen Stellungsbauten waren auf dem Boden, der tieferen Grabenarbeiten nicht zuließ, lediglich aufgeführt und daher wenig widerstandsfähig. Dagegen bot die flandrische Vereindung in den zahlreichen übersand gekreuzten Gebüsch einer bewehrten Verteidigung reichlichen Ersatz an Stützpunkten, die im Gebiet der Stellungen überdies in jahrelanger Arbeit ausgebaut worden waren.

Ein natürliches Hindernis von ausfallgebender Bedeutung bildeten für unser Vordringen die Flußläufe der Sambre und der Vesle, die, in durchschnittlicher Entfernung von sechs Kilometern mit dem Hauptteil der Angriffsfrent parallel verlaufend, bei Chaires ihre Bänke vereinigen und unter dem Namen der Vesle nordöstlich von Armentières in zwei großen Schleifen schnell aufs eigentliche Stützungsgebiet und zu uns überleiteten.

Nordwärts von Sambre und Vesle hob sich das Gelände allmählich in einer Weise, daß es die Niederung, die unsere Truppen zu durchqueren hatten, beherrschte.

Die Spannkraft unseres ersten Angriffes mußte daher so bemessen sein, daß sie am ersten Tage den entscheidenden Raum der Tiefe noch überwand und wenigstens mit Teilen unserer Streitkräfte Boden an den jenseitigen Ufern der Flüsse gewann, ehe der Gegner Zeit fand, sich dort zu neuem Widerstand einzurichten. Graben und Bänke waren in einem Sprung zu nehmen, andernfalls liefen unsere Divisionen Gefahr, in der haltlosen Versinkung abzusinken.

Regenfälle hatten in den letzten Tagen vor dem Angriff alle Schwächen des ungesunden Bodens besonders deutlich werden lassen. Trichter, Gräben und freies Feld standen vielfach unter Wasser und die wenigen festen Strakenkörper waren, soweit sie im Stützungsgebiet lagen, zerstört.

Der neubewährte, glänzende Geist unserer Truppen und die gründliche Vorbereitung des Angriffes gaben unserer Führung gleichwohl die berechnete Übermacht, ein Unternehmen zu wagen, das im Hinblick auf die Schwierigkeiten des Geländes den Leistungen dieses Jahres gegenüber eine Steigerung bedeutete.

Die Bereitstellung unserer Sturmregimenter wurde vom Gegner wenig gekostet. Früh 4 1/2 Uhr setzte unser Vorbereitungsschritt ein. Bei dichtem Nebel ergoß sich um 8 1/2 Uhr vormittags die Sturmfront unserer Infanterie auf den überraschten Feind.

Fünf Heerströme waren aufgestellt, die man nach ihrer Anordnung den fünf geschlossenen Ringen einer ausgedehnten Hand vergleichen kann. Der kleine Finger als der schwächste hatte während der ganzen Unternehmung am linken Flügel außerhalb des eigentlichen Angriffsraumes zu verhalten. Die drei mittleren Finger sollten, sich fächerförmig spreizend, vorwärts rücken, während der Daumen zunächst an den Zeigefinger herangezogen werden sollte, um hernach deßo kräftiger den Gegner in die Flanke zu stoßen,

ohne jedoch Armentières, das im Angriffspunkte ausgepart war, anzugreifen.

Die Absicht gelang vollkommen. Das südlich La Bassée liegende Korps beschäftigte den Gegner, ohne selbst vom Plage zu rücken, durch seine lebhafteste Feuerkraft, und erleichterte so dem Korps „v. Kraewel“ den Abstoß in westlicher Richtung auf Giverny les-Bains, Festubert und Ribemont l'Avoué. Die beiden mittleren Korps „v. Bernhardt“ und „v. Carlomag“ wendeten sich, ihr Ziel Sambre und Vesle im Auge, in kräftigem Zuge mehr und mehr nach Nordwest, während das rechte Flügelskorps „v. Stetten“ links ausfallend hinter „v. Carlomag“ dreinsog, um in kurzem Bogen mehr nördliche Hauptrichtung nach Bailloul zu gewinnen.

Die feindlichen Stellungendivisionen wurden im ersten Anprall so gut wie aufgerieben. Vormittags 10 Uhr hatte unsere Infanterie die dritte feindliche Linie überall überschritten.

Aber nun begann die ungeheure Schwierigkeit, die der Schlacht von Armentières für alle Zeit das Gepräge setzen wird: es galt, mit Fahrzeugen und Geschützen unseren Sturmwellen über das völlig verschlammte Trichterfeld zu folgen. Die auf den Karten verzeichneten Straßen erwiesen sich mit vereinzelter Ausnahme als unbenutzbar, das Trichterfeld war Sumpf. Andererseits war jedes Geschütz für die Ueberwindung der feindlichen Widerstände durch unsere Infanterie von unschätzbarem Werte. Das Bewußtsein, wovon sprachen die Willenskraft zur äußersten Kraftleistung; ein hohes Verantwortungsbewußtsein hemmte sich jedes einzelnen Mannes, der als Helfer in Betracht kommen konnte, und so gelang den gemeinschaftlichen Bemühungen von Mensch und Tier, was nach den Regeln der Erfahrung unmöglich schien: der zertrümmerte Sumpf wurde angesichts des Gegners zunächst von den leichten Batterien überwunden, die planmäßige Verstellung brauchbarer Verkehrswege von den Pionieren und Artillerieabteilungen mit aller Tatkraft und größter Aufopferung gefördert, sodas noch am ersten Tage einzelne schwerere Geschütze das Stützungsgebiet überschreiten konnten. Anderwärts traten unsere Geschützbedienungen rasch entschlossen an die Deutbatterien und beschossen den weichen Feind mit seiner eigenen Munition.

Die feindliche Gegenwirkung war gegen die beiden Flügel erheblich, da hier die Sorge um den Besitz von Armentières und die Ergraben von Böhme besonders scharf wurde. Dies hatte auf dem äußersten Nordflügel weniger zu bedeuten, da Armentières ohnehin zunächst nicht unserem Angriffswillen unterlag. Das südliche Korps „v. Kraewel“ vermochte zwar mit seiner rechten Division Ribemont-l'Avoué im Sturm zu nehmen, blieb aber weiter südlich auf dem überaus empfindlichen feindlichen Widerstande aus den stark besetzten Dorfstrassen Giverny und Festubert hängen.

Gegenüber der Mitte unserer Front war die Tätigkeit der feindlichen Artillerie geringer. Mit um so größerem Kampfeifer trugen unsere Regimenter den Angriff gegen die feindliche Infanterie weiter, bei deren Erlebigung ihnen die nachgezogenen Batterien und Minenwerfer wesentlichen Beistand leisteten.

Die Truppen des Generals v. Bernhardt stürmten Ribemont-l'Avoué und Laconture und erreichten gegen Abend bereits an mehreren Stellen die Sambre.

Im Wettlauf mit ihnen gelangten die Sturmdivisionen des Generals v. Carlomag über Saventie bis an die Vesle, deren Ueberbrückung sie zwischen Sallu und Chaires geordnet fanden.

Das rechte Flügelskorps „v. Stetten“ endlich nahm nach dem Ueberkreuzen des Trichterfeldes im Planenbuche nach rechts Bois-Grenier, drang in Fleurybaix ein und erklert, indem es sich der allmählichen Angriffsbewegung angeschlossen, bei Bec St. Roux den Zutritt zur Vesle.

Hinter den jenseitigen Uferändern von Sambre und Vesle lagen abwehrbereit die Reservetruppen der Engländer, die in aller Eile aus allen verfügbaren Truppenteilen zusammengeheftet und ins Gefecht geworfen worden waren und den Vorteil des natürlichen Hindernisses entschlossen ausnützten.

Aufmerksame Wächterposten bewachten überall die getrennten Flußübergänge und bestrichen die freien Ufer mit ihrem Feuer. Dank der Entschlossenheit ihres Führers gelang es der Brigade „Söder“ noch am Abend, den Uebergang über die Vesle an der Salente östlich Sallu durch Handstreich zu erlangen und durch einen bis Grolx du Bac vorgehenden Brückenkopf zu sichern.

Weitere örtliche Brückenköpfe wurden im Laufe der Nacht erklert, so östlich von Chaires über die Vesle und westlich und südlich Weille-Chapelle über die Sambre.

Damit war die Voraussetzung für unser weiteres Vordringen und das Einrücken des Südflügels der Armee „Sixt u. Armin“ gegeben.

(Fortsetzung folgt.)

Abendbericht des Großen Hauptquartiers.

Berlin, 15. Juli. (Ämtlich.)

Südwestlich und östlich von Reims sind wir in Teile der französischen Stellungen eingedrungen.

Ämtlicher österr.-ung. Tagesbericht.

Wien, 15. Juli. (Wolff-Tele.)

Ämtlich wird verlautbart: In den Gebirgsfronten ist beiderseits die Artilleriekämpfe lebhaft.

Der Chef des Generalstabes.

Zwei feindliche Torpedojäger gesunken.

Berlin, 15. Juli. (Wolff-Tele.)

Wie der „Temps“ mitteilt, ist kürzlich vor Brindisi der französische Torpedojäger „Fau“ mit dem italienischen Torpedojäger „Mancini“ zusammengekommen und gesunken. Die Verluste dürfen nicht bekanntgegeben werden.

Beisetzung des Grafen Mirbach.

Dorff, 15. Juli. (Wolff-Tele.)

Heute Vormittag gegen 10 1/2 Uhr fand in der Abwesenheit des Geschlechts von Mirbach die Beisetzung der Leiche des in Moskau ermordeten deutschen Gesandten Grafen Wilhelm v. Mirbach in einfacher, aber ehrwürdiger Weise statt. Die im Schloß aufgebahrte Leiche war mit einem Tuch in den deutschen Farben bedeckt. Zahlreiche Kränze waren am Sarg niedergelegt worden, darunter solche vom Kaiser, der Kaiserin, dem Reichskanzler Grafen Hertling, dem Auswärtigen Amt, der russischen Sowjetregierung, der bulgarischen und der türkischen Gesandtschaft in Moskau, von den deutschen Offizieren in Russland sowie von den deutschen Kriegsgefangenen in Russland. Als Vertreter des Kaisers war Oberpräsident Freiherr v. Groote aus Koblenz anwesend, als Vertreter des Auswärtigen Amtes Unterstaatssekretär Freiherr v. Stumm und Geh. Legationsrat v. Dörmann. Ferner war eine Abordnung der Sowjetregierung mit General Sergei Ddinow an der Spitze erschienen, eine Vertretung des rheinischen Adels, eine Abordnung der Münchener Akademie, denen der Verordnete als Reserveoffizier angeordnet hatte, und Regierungspräsident v. Dalmwig aus Baden. Nach der Einsegnung im Schloß schickte sich der Leichenzug zur Kapelle in Bewegung. Der Pater von Dorff hielt die Beisetzungsansprache, in der er des erlöschenden Ereignisses in Moskau gedachte und die Verdienste des Verstorbenen würdigte.

Moskau, 15. Juli. (Wolff-Tele.)

Der mit der Vertretung der russischen Regierung bei der Beisetzung des ermordeten Grafen Mirbach beauftragte General Sergei Amanowitsch Ddinow ist der frühere Chef der 111. kaiserlichen Division und derzeitiges Mitglied der russischen Friedensdelegation in Wien.

„Zu Ehren Frankreichs.“

Eine Kundgebung des engl. Arbeiterverbandes.

London, 15. Juli. (Wolff-Tele.)

Das Reutersche Bureau meldet: Zu Ehren Frankreichs ist am Sonntag nachmittag von dem englischen Arbeiterverband im Hyde Park eine Kundgebung veranstaltet worden. Es wurden Entschuldigungen angenommen, in denen der Entschluß ausgesprochen wurde, mit Frankreich Schulter an Schulter zu kämpfen, bis Elend, Vorkriegsleben wiederhergestellt und der preussische Militarismus vollständig vernichtet sei. Die Redner wiesen den Gedanken zurück, mit den feindlichen Sozialisten Beipflichtungen auf der Grundlage ihrer Antworten auf die Kriegszieldenkschrift der Arbeiterkonferenz der Alliierten anzunehmen.

Die sozialistische Kundgebung am Trafalgar Square zu Ehren der Alliierten, an der die Sozialistenführer T. E. Thorpe und Dandman sowie Vertreter des amerikanischen Sozialistenverbandes teilnahmen, nahm eine heftige Begrüßung an, worin erklärt wird, daß die Arbeiter sich einem jeden Frieden widersetzen werden, bis die Hohenjollern und die Habsburger militärisch vernichtet seien. Trotzdem sie einen Frieden ohne imperialistische Erweiterungen und Kriegsentwicklungen wünschten, so verkündeten sie doch, daß kein Frieden ohne volle Entschädigung für die von den Deutschen angerichteten Vernichtungen und den Wiederaufbau der Gebiete der niedergeworfenen Nationen ausreichte sei. In diesem Sinne wurden Vorkatheten an Clemenceau und Wilson abgesandt. Der Sozialist Thorpe erklärte, es sei klar gewesen, daß Trotskys der Pazifist sei, denn es sei sicher, daß Trotski in einem heimlichen Einverständnis mit dem deutschen Auswärtigen Amt stehe. Ein Dokument, das im Jahre 1917 in die Hand der englischen Regierung gefallen sei, beweise das.

Dandman verlas einen Brief Clemenceaus, worin dieser sagt, die Opfer, die die Franzosen brachten, seien fürchterlich, aber der Sieg sei gewiß, wenn nur die freien Völker sich gegen die Barbaren verbänden.

Reuters verbreitet mit auffälliger Breitspurigkeit die Beschüsse dieses Sonderparlamentes des „englischen Arbeiterverbandes“. Aber alle Mäße des englischen Offiziöses, die Londoner Kundgebung des 14. Juli zu Ehren Frankreichs aufzubauen, vermag nicht zu verhindern, daß der Kenner

der Verhältnisse an den kassenden Unterschied zwischen der Resolution des vorgestrigen Sonntags und den Beschlüssen des enstlichen Arbeiterkongresses vom 26. Juni erinnert wird. Ein Unterschied, der auch für die äußere Wertung beider Ereignisse in Betracht zu ziehen ist: Im Juni tagten Delegierte von 2 1/2 Mill. Arbeitern, die die Politik des Kabinetts Lloyd George mißbilligten, während es sich jetzt um eine leere Demonstration etlicher tausend, von Einseitigern des regierungsfreundlichen Flügels der Arbeiterpartei zusammengetrommelten Kriegshebern handelt. Die lächerliche Verschuldung Trotskys zeigt überdies, wie wenig ernst zu nehmen die Beschlüsse dieser Sonderparteiversammlung sind.

Erfolge der Sowjettruppen.

Moskau, 14. Juli. (Wolff-Tele.)

Pressemeldungen zufolge sind Syzran und Bugaia von den Rotetruppen genommen worden, die auch auf Samotopol vorrücken. Der Abchnitt Nikolajew befindet sich gleichfalls in den Händen der Regierungstruppen. Von der Front Tscheljabinsk und Jekaterinenburg wird von einer Unzufriedenheit der tschechischen Truppen mit ihren Führern berichtet.

Aus Sibirien wird berichtet, daß die Verhandlungen zwischen der sibirischen Regierung und Japan wegen der zu schweren Bedingungen, die Japan für seine Hilfe stellt, sich hinführen.

Die Sitzung des allrussischen Sowjetkongresses am 9. Juli wurde von Trotski mit einem Bericht über die Unterdrückung des Aufstands der linkssozialrevolutionäre eröffnet. Er führte aus, daß kein denkender Bauer, Arbeiter oder Soldat den Krieg mit Deutschland neu zu beginnen wünsche.

Vor einem neuen Wahlrechtskompromiß?

Berlin, 15. Juli. (Eig. Tel. ab.)

Ueber die Aussichten der Wahlrechtsvorlage im Herrndaus erzählt das „Berl. Tagebl.“: Der Herrndaus des Herrenhauses soll, soweit es bisher feststeht, am 4. September seine Arbeiten beginnen. Schon heute kann aber gesagt werden, daß das Wahlgesetz in der Form, wie es vom Abgeordnetenhaus angenommen wurde, keine Aussicht auf Annahme hat. Soviel man jetzt übersehen kann, stehen sich im Herrenhaus zwei Strömungen gegenüber: eine, der jede Demokratie nach wie vor ein Dorn im Auge ist, und die in Folge dessen noch weitergehende Sicherungen verlangt, und eine zweite, nämlich die stärkere von beiden, die einen neuen Kompromiß ankündigt.

Ungarns Uberschüsse an Oesterreich.

Budapest, 15. Juli. (Eig. Tel. ab.)

Der ungarische Ernährungsminister Prinz N. Indischgratz verkündet, daß die Uberschüsse Ungarns an Oesterreich abgegeben werden. Dafür erhält Ungarn Industriegegenstände aus Oesterreich. Die Versorgung der Armee mit Getreide hat auch in diesem Wirtschaftsjahre Ungarn übernommen. Lediglich die Versorgung der Armee mit Kartoffeln und Hülsenfrüchten fällt Oesterreich zu. Das Ueberschüsse kommen mit Deutschland befristet sich auf die genaue Verpflichtung, daß die nach dem Friedensschluß mit Rumänien zu erwartenden Einfuhren zu gleichen Häften an Oesterreich und Deutschland ausgeteilt werden.

Stadtnachrichten.

Wiesbaden, 16. Juli.

Fahrplanänderung. Der Personenzug ab Wiesbaden 9 Uhr 12 Min. abends, Mainz an 9 Uhr 29 Min., welcher seither nur für Werktag vorgesehen war, wird von jetzt ab auch an Sonn- und Feiertagen verkehren. — Von jetzt ab wird an Sonntagen von Elmville nach Wiesbaden ein neuer Personenzug eingelegt. Ab Elmville 8 Uhr 22 Min. abends, Wiesbaden an 8 Uhr 35 Min., als Entlastung für den von Elmville um 8 Uhr 54 Min. abgehenden fahrplanmäßigen Zug, der um 9 Uhr 5 Min. in Wiesbaden eintrifft.

Die Gründung eines Reichsleiderlagers für die Handelskammerbezirke Wiesbaden, Limburg, Dillenburg und Wehlar bildet den Zweck einer Versammlung von Geschäftsinhabern der Weinbranche aus den beteiligten Handelskammerbezirken, die auf Einladung der Handelskammer Wiesbaden gestern nachmittag in der „Wartburg“ hier stattfand. Kaufmann A. Etzmann-Wiesbaden begrüßte namens der Wiesbadener Handelskammer die zahlreichen Erschienenen und wies kurz auf den Zweck der Versammlung hin. Es handelt sich bei der Gründung des Reichsleiderlagers

um die Errichtung einer genossenschaftlichen Vermittlungsstelle, durch die die von den Kommunalverbänden auszubringenden getragenen Männeranzüge als Arbeitskleidung für kriegswichtige Betriebe in zweckmäßiger Weise diesen Betrieben und ihrer Arbeiterkraft zugeführt werden sollen. Die Lager sollen die gesammelten Anzüge von den Kommunalverbänden kaufen, sachgemäß sortieren und aufbewahren und an diejenigen industriellen Betriebe usw. verkaufen, denen die Seilmanufaktur-Abteilung der Reichsbefleidungsstelle auf bestimmte Mengen laufende Anlaufschleife ausgeteilt hat. Kaufmann J. Hermann in Firma J. Ders Damenmode, der Vorsitzende der Ortsgruppe Wiesbaden des Verbandes deutscher Textilgeschäfte, übernahm die Leitung der Versammlung und erteilte dem Syndikus der Wiesbadener Handelskammer Dr. Otto das Wort zu einem ausführlichen Vortrag über den Zweck und die Art der Einrichtung der vom Reichsbefleidungsamt angeordneten Reichsleiderlager. Um die etwa eine Million gesammelten Männeranzüge sachgemäß zu verteilen, sollen im Reich etwa 50 bis 60 Kleiderlager errichtet werden. Die zur Verteilung gelangenden Anzüge sollen nicht allein den Rüstungsarbeitern, sondern auch Minderbemittelten und den aus dem Felde heimkehrenden Kriegern zufließen. Die zu gründenden Genossenschaften, die das Reichsleiderlager zu führen haben, sollen auch den Zweck haben, die Einkaufung des Kleinhandels bei der Uebernahmewirtschaft in die Wege zu leiten. Das Reichsbefleidungsamt hat sich bereit erklärt, bei Zuzahlung aus von anderen Waren für den bestehenden Genossenschaft zu bedienen. Der Nutzen aus dem Betriebe des Reichsleiderlagers soll 20 Prozent betragen. An den Vortrag schloß sich eine ausgedehnte Aussprache, als deren Ergebnis der einstimmige Beschluß hervorging, eine Genossenschaft in der von dem Reichsbefleidungsamt angeordneten Form zu gründen. Der Sitz dieser Genossenschaft soll Wiesbaden sein, während das Reichsleiderlager in Limburg errichtet werden soll, da dieser Platz seiner zentralen Lage wegen den Vorzug hat. Der Beitrag der Genossenschaftler wurde auf 500 Mark festgesetzt, doch kann ein Genossenschaftler auch mehrere Anteile erwerben. Das Gesamtergebnis der gestrigen Versammlung betrug allein schon über 100 000 Mark. Zur Errichtung der weiteren vorbereitenden Arbeiten wurde ein Gründungsausschuß gebildet, der aus 6 Herren des Handelskammerbezirks Wiesbaden und je 3 Herren aus den Handelskammerbezirken Limburg, Dillenburg und Wehlar besteht.

Sind Eier ein Nahrungsmittel? Im dem Kampf um den freien Markt ist den tapferen Kämpfern jedes Mittel recht und auf ein paar laotische Schnitzmesser mehr oder weniger kommt es ihnen gar nicht an. Neuerdings wird die Behauptung aufgestellt, daß Eier nicht zu den Nahrungsmitteln gehören, da man ja doch nur alle paar Wochen eins bekommt. Die Eier seien als Genußmittel anzusehen. Folglich sei die öffentliche Bewirtschaftung der Eier aufzugeben. Dieses System ist natürlich sehr ausbaufähig. Das Oben, von dem wir noch weniger als von den Eiern zu sehen bekommen, Rische. Die außer den Gastwirtschaften auch nur wenige Verbraucher bekommen, Rische, von dem auf den Kopf der Bevölkerung ebenfalls nur wenig entfällt, alles das sind dann Genußmittel, die nach dieser Skala weder der Preisbindung noch der öffentlichen Bewirtschaftung unterworfen werden dürfen. Man kann dem Kreisaußschuß für Konsumenteninteressen nur beifallen, der die Befürchtung ausspricht, daß, wenn die Wünsche der Freunde des freien Handels erfüllt werden, schließlich auch Kartoffeln, Brot, Fleisch und manches andere Nahrungsmittel sich in ein Genußmittel verwandeln werde, indem sie nämlich für die Mehrzahl der Bevölkerung zu unerschwinglichen Genüssen werden.

Der Schleißhandel mit Feder. Bei keiner Gattung von Waren, die der Verschwendung und Rationierung unterliegen, steht der Schleißhandel und der Wucher in solcher Blüte, als es mit Feder der Fall ist. Und das trotz der schärfsten Strafandrohungen in letzter Zeit! Während auf der einen Seite das Feder so knapp ist, daß nicht einmal die auf den Kopf festgesetzte und errechnete Menge geliefert werden kann, werden andererseits unter der Hand Mengen gehandelt, natürlich zu den schwindelhaftesten Preisen. 20 bis 30 Mark für ein Pfund ist das Normale. Daß infolgedessen die Schuhreparaturen sich gewaltig teurer stellen, ist selbstverständlich. Damit Hand in Hand wächst die Not der minderbemittelten Volksschichten ins Ungemessene. Das Uebel hat bereits einen solchen Umfang angenommen, daß Gemeindeverwaltungen sich nichts dabei denken, wenn sie auf dem nicht mehr ungewöhnlichen Wege des Geheimhandels Feder einkaufen oder durch Annahmen und sonstige Mittelinstrumente einkaufen lassen. Um die Schuhreparaturen ihrer Pflegebedürftigen ermäßigen zu können, sind die Kommunen wohl oder übel auf diesen Weg angewiesen. Wie aber kommt es, fragen wir, daß die Rationierung vollkommen versagt, dagegen auf Schleißwegen solche gewaltigen Mengen an Feder gehandelt werden können? Wo

steht der Schwindel? Jedes Stück Rindvieh muß bekanntlich zum Schlachten an den Viehhändlerverband abgegeben werden und die Häute unterliegen einer genauen Kontrolle. Wie ist es da möglich, daß solche Mengen verschwinden? Durch die Geheimschaffungen allein, die ebenfalls noch immer gelüchelt werden, erklären sich die Berge von Schleißhandelsleder nicht. Es ist nicht anders denkbar, als daß an einem oder mehreren Punkten der Organisation für die Beschlaanahme, Bearbeitung und Aufschneidung Defekte vorhanden sind, durch die die Häute hindurchpassieren. Es wird aber höchste Zeit, daß hier gründlich nach dem Rechten gekehrt wird.

Ein wirksamer Niegel gegen die Schundliteratur für Jugendliche. Um den Vertrieb von Schundliteratur zu unterbinden, hatte unlängst der in Frankfurt a. M. bestehende Verband zum Schutz der Jugend gegen die Schundliteratur den in Betracht kommenden Geschäftsinhabern ein Verzeichnis derartiger Schriften zugehen lassen mit dem Ersuchen, sie nicht mehr an Kinder zu verkaufen; andernfalls würde diesen jeder Einkauf in solchen Läden untersagt werden. Die daraufhin von den Betroffenen eingereichten Bescheide beim Kultusminister und beim Frankfurter stellvertretenden Generalkommando wurden zurückgewiesen, und auf eine beim Frankfurter Landgericht eingereichte Klage gegen den Verbandsvorsitzenden, einen Frankfurter Stadtschulinspektor, erfolgte nachfolgender Bescheid: „Der Bescheid hat in Wahrnehmung berechtigter Interessen abgelehnt, als er die seiner Stellung unterstellten Schulkinder vor schädlicher Lektüre schützen wollte. Die Verfügung, den Schulkindern das Betreten von Läden zu verbieten, in denen unschöne Schriften vertrieben werden, ergibt sich aus dem Besagten den Schülern gegenüber ausstehenden Aufsichtspflicht.“ Mit diesem Urteil ist jedem Schulleiter und Lehrer fortan eine scharfe und wirksame Waffe in dem Kampf gegen die Jugendschundliteratur in die Hand gegeben, da er in Ausübung seiner Erzieherpflicht zum Verbot derartiger Läden berechtigt ist. Es sollte von diesem Rechte nun auch allortenern energisch Gebrauch gemacht werden!

Der Schiffsverkehr auf dem Rhein zeigte sich in der letzten Zeit bei einem durchaus anstehenden Wasserstande lebhaft. Es waren keine besonderen Einschränkungen der Ladungen erforderlich und der Verkehr konnte meist glatt bis Straßburg durchgeföhrt werden. Für die erste Zeit ist auch wohl kein Rückgang der Wasserstandsverhältnisse zu erwarten. Der Floßverkehr war nicht besonders reger. Die Frachtlöhne haben sich für die Strecke von den Ruhrhäfen nach dem Mittel- und Oberrhein auf 2.50—3.50 Mark für die Tonne erhöht, während der Schlepplohn von der Ruhr bis Mannheim sich auf 2.20—2.40 Mark für die Tonne bezifferte. Der Floßverkehr war gleichfalls lebhaft bei entsprechendem Säden.

Kinos, Unterhaltung und Vergnügungen.

In den Monopol-Vielspielen gastiert für wenige Tage der bekannte und beliebte Berliner Hofschauspieler Alexander Moissi in dem glänzenden Gesellschaftsdrama „Eine Dame“. Wie auf der Bühne, so bringt der große Künstler auch auf der kleinen Leinwand Jedermann in seinen Bann. Eines der reisenden Rita Clermont Lustspiele, sowie schöne Ansichten von Berlin und Potsdam vom Luftschiff aus, bereichern das ausgezeichnete Programm.

Das Kinephon-Theater, Taunusstr. 1 bringt ab Dienstag einen neuen, der in Handlung, Darstellung und Ausstattung gleichwertigen Wiener Kunstfilme. Nach dem gleichnamigen Drama von Ludwig Ansenauer „Der Schandfleck“ spielt sich die spannende Handlung im Rahmen wundervoller Landschaftsbilder aus den bairischen Alpen ab. Hervorragende Vertreter der Wiener Hofbühne spielen die Hauptrollen mit verblüffender Lebenswahrheit. Eine reizende Liebesgeschichte „Der Rittmeister“ mit Rita Weise und Karl Deckerbach sowie interessante Bilder von französischen Schlachtfeldern vervollständigen das vorzügliche Programm.

Aus Nassau und Nachbargebieten.

i. Weillburg, 15. Juli. Leichenfeststellung. Die in der vergangenen Woche in der Lahn geländete Leiche wurde als die des glücklichen Damenschleiers Karl Glaser aus Baldhausen, der seinen Wohnsitz in Braunfels hatte, festgehalten. Glaser, der schon längere Zeit an Anfällen von Geisteskrankung litt, hatte sich am 25. Juni von Braunfels ohne Wissen seiner Angehörigen entfernt.

— **ch. Rodheim a. d. Wiehe, 13. Juli.** Die Bezirksparlkasse Rodheim kaufte das an der Haltestelle der Viehverbahn gelegene K. Storfes Anwesen (Gasthaus „Zum goldenen Becker“) zum Preise von 62 000 Mark. Die

Eine Vernunfthe.

Roman von Carola von Ennatten. (8. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Ueberrascht schaute Margaret selbst, daß sie sich unschlüssig genommen und den Nichts gegen die Mutter verkehrt hatte. Aber die Schuld lag nicht an ihr. Hannas Verlobung und Derras Ferdinands Verlobungen hatten es dahin gebracht! — Sie selbst ihm — nein, er war verliebt in sie oder doch nahe daran und das verurteilte ihr ein nervenzerstörendes Unbehagen. Ein Glück, daß man sie nach Oberhausen schickte — ein Glück, daß man sie dorthin lassen wollte! Wenn die Strafe nur nicht wieder aufzuheben würde!

Am andern Morgen sprach sie sich gegen die Mutter aus, sie wegen ihrer Dummheit um Verzeihung bittend. Durch ihre Mitteilungen sehr überrascht, erwiderte Frau von Hagen milder als sie wollte und sagte: „Du hältst den Derras für verliebt?“

„Ein wenig, Mama, ich kann leider nicht daran zweifeln.“

„Dah er dir je von Liebe gesprochen?“

„Nur auf Umwegen, doch so, daß man es ohne große Mühe verstehen konnte.“

„Warum hast du es nicht schon früher gesagt?“

„Weil ich über derlei nicht gerne rede.“

Es trat eine Pause ein, dann sagte die Mutter: „Nun, jedenfalls bleibt es bei dem, was ich gestern anordnete; du bleibst dich jetzt gänzlich zurück und achst in künftiger Bilde nach Oberhausen. Vielleicht finde ich noch heute Gelegenheit, mit Cousine Rita darüber Rücksprache zu nehmen.“

„Ja, Mama, steh an, daß ich bald fort kann. Es sind schon mehr als zwei Jahre, seit ich zum letztenmal dabei war, und ich fühle mich wirklich nach dem Leben alten Haus. Hier komme ich mir doch wie ein aus dem Nest gefallener Vogel vor, und bleibe ich noch hundert Jahre in der Residenz, heimisch würde ich nie!“ sagte Margaret.

„Das sind Quereien, die du dir gar nicht in den Kopf setzen darfst. Du kannst nicht dein ganzes Leben in Oberhausen bleiben. — Und noch eins: Geschichten wie die gestrige dürfen nicht wieder vorkommen; du mußt lernen, dich und deine Empfindungen zu beherrschen. Wir sind keine Wilden und leben nicht unter Wilden.“

Interessierte sich der Herzog wirklich für ihre jüngste

Tochter, und das konnte bei keinem sehr entzündlichen Derras schon der Fall sein, dann war es ernstlich abgedacht, sie dem Hofe und der Gesellschaft vorläufig fernzuhalten. Seine Qualitäten konnten ihrem Ruf schaden, ernte Bewerber nachsichtigen; bis zum nächsten Winter aber würde dieses Interesse verfliegen sein, er sich einer anderen Blume zugewendet haben.

3.

Wirklich, es machte sich vortrefflich — bisher wenigstens — und Hanna war von Neuem über ihre Verlobung einverstanden. Ein Bräutigam wie sie ihn wünschte, wie es vielleicht keinen zweiten gab, war Graf Wallern! Keine überlangen Wünsche, keine Vertraulichkeiten. Ein Auf auf die Hand beim Kommen und Gehen, das war alles. Liebesgeständnisse und sentimentale Redensarten zu wenig wie moralische Betrachtungen, wohl aber ein anregendes, lebhaftes Gespräch über alles und nichts. Manchmal wollte es Hanna allerdings scheinen, als wäre dieses Gespräch nicht so ganz harmlos, wie es sich anhörte; es war ihr selbst, als diente es dem Grafen zur spielerischen Erforschung ihrer Lebensanschauungen und Gefinnungen. Wenn auch! Er durfte wissen, was und wie sie dachte!

Man mag aber auch nicht über freundschaftliche Verkehrformen hinaus, so verurteilte Wallern doch keine Geistesfreiheit, sich gegen Hanna aufmerksam, so von verschwenderischer Freigebigkeit zu zeigen. Jeden Morgen brachte der Diener ein prächtiges Blumenarrangement, und nicht selten beauftragte ein kostbarer Schmuckgegenstand oder ein elegantes Toilettenstück den duftenden Morgengruß. Er liebte es, kleine Ueberraschungen zu bereiten, freute sich, seine schöne Braut schmücken zu können. Sie bewunderte und gefasert zu sehen, sagte er, wenn sie ihm für seine Geschenke danken wollte.

„Hanna Hagen ist ein Glücksfund!“ hatte es allgemein geheißen, als ihre Verlobung bekannt geworden, und in ihr steigerte sich von Tag zu Tag die Gewand, dieses Urteil rückhaltlos als ein zureichendes anzuerkennen.

Ja, sie war in Wahrheit ein Glücksfund! Alles, was an peinigenden Empfindungen, Sorgen und Bedenken in ihr lebte, hatte sich in Rauch aufgelöst, seit sich ihr immer neue Freuden, neue Vergnügungen erschlossen, seit sie sah, wie sehr sie in ihren Kreisen an Bedeutung gewonnen durch die Verlobung mit Wallern. Und dazu plätscherte sie in einer

flut von Glänzen, Späßen, Reide, Samt, Brokat und edlem Pelzwerk — auch das war Poesie! Die Gegenwart war schön, sie genoss sie in vollen Lebens- und genussfähigen Jügen; der Zukunft nachzudenken, auszumalen, wie sie sich gehalten werde, dazu fehlte es ihr an Zeit und ebenso an Lust. Sie fühlte, daß es gefährlich wäre.

Vor der Abfahrt zur Festvorstellung, die den Geburtsstag des Landesherren verherrlichte, hatte Wallern seiner Braut ein breites, aus erlesenen Steinen zusammengefügtes Halsband von Brillanten und Türkisen umgelegt, jetzt, nach der Heimkehr, verpackte sie die Schmuckstücke mit übermäßigem Zagen: „Mir ist's, als wäre ich auf dem besten Wege, mich in Wallern rechtlich zu verlieben! Eine tolle Geschichte, nicht wahr, denn unverliebt lebt es sich doch gewiß weit bequemer!“

„Wäre eine kolossale Dummheit, beste Hanna! — Freilich, wer so rasendes Glück hat, muß auch mal ein bitteres Trübsal in seinen bekommen!“ erwiderte Elisabeth, die sich mit ihrer Hofdame-Zukunft noch immer nicht recht an befreundeten vermochte.

Und hierin stimmte ihr die Fünfte ausnahmsweise bei. „Ja, Schwesternchen, es ist gewiß besser, es bleibt wie es einmal ist“, sagte sie.

Sie mochte nicht daran denken, welcher Hammer es wäre, lernte Hanna ihren Verlobten lieben, der gar keine Reizung befandete, derartige Empfindungen zu erwidern.

„Nur kein so bitteres Gesicht, kleine!“ rief Hanna fröhlich. „Werde mich weidlich hüten, mein so sehr angenehmes Dasein in ein wahrhaftig recht unangenehmes umzuwandeln, bin viel zu mondän auf einem so unverachtlichen dummen Streich!“

Und sie wurde von Tag zu Tag mondäner, wie es Margaret scheinen wollte, der Tag einer mobilen Braut! Immer fröhlicher, immer voll Leben und Anmut durchschwirte sie die Salons an Wallerns Seite, den sie mit kameradschaftlicher Vertrautheit behandelte. Ihr ganzes Wesen sprühte auf höchste gekleidete Lebenslust.

Wallerns Dummheit, seine Braut möglichst im Vordergrund des gesellschaftlichen Treibens stehen zu sehen, äußerte sich auch wieder anlässlich einer großen Familienfeier, die anlässlich der Verlobungsfeier bei der Herzogin Malibelle von Herren und Damen der Hofgesellschaft aufgeführt werden sollte. (Fortsetzung folgt.)

bisherigen Wirtschaftsräume werden für die Folge als Rastplätze benutzt.

—ch. Waldbühnen, 13. Juli. Eine 90jährige Frau hatte sich an der Spitze der Wiesbadener in der hiesigen Gegend wohl bekannt ist, vollendete heute in selbiger Weise ihr 90. Lebensjahr.

Gericht und Rechtspflege.

n. Milchpächter und Geheimschlächter. Langen- schwalbacher Schöffengericht. Der Landmann Aug. B. zu Hausenfelden wird beschuldigt, im Januar außerordentlich viel Milch in den Verkehr gebracht zu haben. Er wird schuldig befunden und mit 100 Mark Geldstrafe bestraft, die bis zu 45 Prozent erhöht werden war, in eine Geldstrafe von 150 Mark genommen. Weiter wird demselben Angeklagten vorgeworfen, im April ohne vorherige Genehmigung die Ausschachtung eines Schweines der Gemeinde nicht anzuzeigen zu haben. Hierfür erkannte das Gericht auf eine Geldstrafe von 210 Mark.

Sport.

Bestmännchen-Fußball-Meisterschaft. In Griesheim trafen sich am Sonntag vor einer tausendköpfigen Zuschauermenge im Wiesbadener-Fußballstadion die Mannschaften der B. V. Amicitia und 1902 und Hölcher F. V. 1901. Amicitia war die bessere Mannschaft, jedoch erwies sich diese Überlegenheit vor der Pause nicht in Erfolge. Die Hölcher kamen bei wiederholten Vorstößen der rechten Seite das erste Tor erzielen. Nach der Pause holte Amicitia innerhalb kurzer Zeit das Tor auf und errang durch Elfmeterball einen Vorsprung. Hölcher kam bis zur normalen Spielzeit noch den Ausgleich erzielen, so daß das Spiel, da eine Entscheidung fallen mußte, um 2:15 Minuten verlängert wurde. Hölcher zeigte sich nun ermüdet, was Amicitia auszunutzen weiß. In ganz kurzer Zeit fielen drei Tore und nach dem Seitenwechsel noch ein viertes Tor für Amicitia. Somit hat B. V. Amicitia und 1902 mit 6:2 Toren die Gaumeisterschaft errungen.

Vermischtes.

Die Versteigerung der Sammlung Birch in München fand am 12. Juli ihren Abschluß. Sie brachte ein Ergebnis von rund anderthalb Millionen Mark. Die Münchener Antiquariate haben einen großen Teil der Sammlung für sich erworben. Immerhin sind auch einzelne Stücke in den Besitz von öffentlichen Sammlungen übergegangen.

Ein weiblicher Hilfsgegendarm ist neuerdings auf dem Bahnhof Lindhorst in Lippe tätig, um die durch ungewöhnlichen Körperumfang oder unbeholfene Bewegungen auffallenden weiblichen Reisenden körperlich zu unterstützen. Es hat sich herausgestellt, daß Frauen oft beklagte Leiden unter der Oberleitung mitleiden.

Die Grippe in Berlin. Die Berliner Blätter melden, hat die Grippe noch weiter um sich gegriffen. Bei den 28 Erkrankten in der Großherlin auf den übrigen 300 Vertriebs- und anderen Krankenhäusern sind in den letzten Tagen über 2000 Neuerkrankungen gemeldet worden. Insgesamt sollen nach einer Schätzung in Großherlin weit über 20000 Personen an Infektionen erkrankt sein. Die Schnellzüge, mit der die Anheftung zu erfolgen scheint, ist kaum zu erwarten. Von einem Arzt, der in den letzten Wochen zahlreiche Fälle von Grippe mit bestem Erfolge behandelt hat, wird in

Uebereinstimmung mit anderen Ärzten mitgeteilt, daß die spanische Grippe durchaus gutartig verläuft. Bettruhe, Schwitzen, Vindubilitäten und kalte Abreibungen sollen in den meisten Fällen bewirkt haben, daß innerhalb vier Tagen die Grippe verschwand.

Das Frauenstudium auf den preussischen Universitäten. Im Haushaltsausschuß des preussischen Abgeordnetenhauses hatte der Kultusminister seiner Besorgnis über die rasche Zunahme der weiblichen Studierenden Ausdruck gegeben und bereits eine nicht unbeträchtliche Ueberfüllung im höheren und im Elementar-Schullehrer-Beruf festgestellt. Aus diesem Anlaß sind nachstehende statistische Angaben von besonderem Interesse: Von 2008 im letzten Wintersemester vor dem Kriege ist die Zahl der immatrikulierten Frauen auf 3000 im Wintersemester 1917/18 gestiegen, also um 70 v. H. Die meisten Studentinnen hatte Berlin mit 1322; demnächst folgten Bonn mit 522, Marburg mit 348 und Breslau mit 300. Auf die einzelnen Studiengänge verteilten sich die weiblichen Studierenden folgendermaßen: Philosophie, Philosophie und Geschichte 1912, Medizin 849, Mathematik oder Naturwissenschaften 843, Staatswissenschaften 205, Jurisprudenz 74, Zahnheilkunde 45, Pharmazie 24, evangelische Theologie 15 und Landwirtschaft 13. Die Zahl der Jura studierenden Frauen ist bei der Unmöglichkeit, sich im Staatsdienst zu betätigen, verhältnismäßig noch klein, hat aber doch recht zugenommen. Außer den immatrikulierten Frauen sind noch 1077 als Gasthörerinnen zugelassen, so daß im ganzen 5007 Frauen die preussischen Universitäten besuchen.

Die Paris im Jahre 1870 in Verteidigungsstand gesetzt wurde. In der Befestigung eines weiteren deutschen Vortrags wird Paris jetzt in Verteidigungsstand gesetzt. Ähnlich wie im Jahre 1870 nach den ersten deutschen Siegen. Zur Ergänzung der alten Forts wurden damals vier neue und sieben große Festungswerke errichtet. Am 18. August waren dabei 16000 Arbeiter beschäftigt, vom 25. August an schon 25000. Bereits nach den ersten Niederlagen hatte man Marineinfanterie in immer größerer Zahl nach der Hauptstadt transportieren lassen und sie auf die Forts verteilt. Zu den 7000 Matrosen kamen 1000 Marineartilleristen, einige Bataillone Marineinfanterie, 3000 Waldarbeiter und Kolonnen als gediente Soldaten, 5000 Gendarmen und Stadtpolizei auf Fuß und zu Pferde, 10000 aktive Soldaten, 13000 bis 14000 aus dem Lager von Chalon zurückgeführte Mobilgarden und 30000 Mann der Nationalgarde, die sich Ende August schon auf 70000 Köpfe belief. Bei der Versorgung von Paris mit Lebensmitteln dachte man an eine Belagerung von zwei Monaten. Auf den Vorhubs Thiers' nahm man für die Lieferung von Getreide fast ausschließlich die benachbarten Departements in Anspruch, damit der Feind in der Umgehung von Paris keine Speise vorfand. Aus der Bretagne, Maine und der Normandie wurden zahlreiche Rüge Tag und Nacht frisches und geladenes Vieh sowie andere Lebensmittel in gewaltigen Mengen nach der Hauptstadt. Allein auf den Vorkriegs Normandie wurden bis zur Einklinkung nicht weniger als 14000 Wagen mit Lebensmitteln und außerdem 67000 Stück lebendes Vieh befördert.

Volkswirtschaft.

Gründung eines Instituts für ausländisches Recht beim Deutschen Industrieverband.

Bei dem Centralverband Deutscher Industrieller zu Berlin hat seit nahezu 10 Jahren eine besondere Abteilung: Institut für ausländisches Recht bestanden, die sich die Erzielung von Auskünften und Gutachten über fremdes Recht an die Konsulate zur Aufgabe gemacht hatte. Dieses Institut wird nunmehr auf den vom Centralverband Deutscher Industrieller, dem Bunde der Industriellen und dem Verein

zur Förderung der Interessen der heimischen Industrie Deutschlands gegründeten Deutschen Industrieverband, in dem sich die führenden Kreise der deutschen Industrie vereinigen, übernommen werden, um zu einer großzügigen Einrichtung auf dem Gebiete der ausländischen Rechtsbelehrung ausgebaut zu werden. Die Aufgaben des Instituts bestehen in der Erzielung von Auskünften und Gutachten von Gutachten, der Sammlung und Bearbeitung ausländischer Gesetzgebung und Rechtspflege zur Vorbereitung legislativer Maßnahmen, der Errichtung und Erhaltung einer Bibliothek des ausländischen Rechtes und der Herausgabe einer Zeitschrift, welche die Interessenten über die ausländische Gesetzgebung, soweit sie Handel und Verkehr betrifft, und über die erteilten Gutachten in kurzen und regelmäßigen Zeitabständen unterrichten soll. Eine große Anzahl in- und ausländischer Korrespondenten aus den Kreisen hervorragender Juristen ist zur Mitarbeit beim Institut bereits gewonnen und eine feste Organisation geschaffen worden, so daß zu erwarten steht, daß die Arbeiten des Instituts von dem erwarteten Erfolg begleitet sein werden.

Berliner Börsenbericht vom 15. Juli. Die Börse verkehrte still, im Grunde fest. Die Pause in Textilläften hielt auch heute an, wenn auch einzelne, lebhaft besonders hervor- tretende Werte nachgaben. Tägliches Geld unverändert, später 4 1/2 Prozent.

Krankhafter Börsenbericht vom 15. Juli. Die Börse eröffnete die neue Woche in unverfälschter und fester Haltung. Das Geschäft lagte auf fast allen Gebieten einen lebhaften Charakter bei teilweise sich ansehnlich steigenden Kursen. Für Banken trotz lebhafter Nachfrage bei kräftig anziehenden Kursen hervor. Auch elektrische Werte lagen fest. Von Auto- werten waren Eisenach und Benz gebessert; kleiner schwächten sich ab. Kalkstein unterlag einem Angebot, wobei die Kurse zurückgingen. Das Interesse für Textilwarenaktien erhielt sich in erhöhtem Maße. Deutsche Anleihen gefragt, fremde Staatsrenten wenig verändert.

Die Gründung eines Reichsverbandes für Damen- und Mädchenkleidung soll im August d. J. in der Berliner Handelskammer stattfinden. Der Aufruf zur Gründung ist von über 200 Firmen aus allen Teilen des Deutschen Reichs unterzeichnet, darunter befinden sich zahlreiche auf dem Gebiete der Damen- und Mädchenkleidung führende Häuser. Die gründenden Firmen gehen davon aus, daß es mit Rücksicht auf die Zeitverhältnisse geboten sei, sich zu einem Fachverband zusammenzuschließen, um gemeinsam die vielfachen Sonderinteressen ihres Geschäftszweiges zu vertreten, da solche bisher nur durch allgemeine Verbände wahrgenommen wurden. Der neue Verband will sich dem Reichsbund Deutscher Textilindustrieller-Verbände anschließen. Die Zentralstelle befindet sich im Büro der Zeitschrift „Deutsche Konfektion“, Berlin.

Berlin, 15. Juli. Devisenmarkt.		Telegraphische Anzeigen für		
	13. Juli 1918		15. Juli 1918	
	Geld	Brief	Geld	Brief
Holland	280.50	281.00	280.50	281.00
Dänemark	172.50	173.00	172.50	173.00
Schweden	191.25	191.75	191.25	191.75
Norwegen	174.25	174.75	174.25	174.75
Schweiz	140.50	140.75	140.50	140.75
Oesterreich-Ungarn	62.05	62.15	62.05	62.15
Bulgarien	79.00	79.50	79.00	79.50
Konstantinopel	20.75	20.85	20.75	20.85
Madrid und Barcelona	112.00	113.00	112.00	113.00

Schreibleitung: Bernhard Grothaus. Verantwortlich für deutsche und ausländische Politik: B. Grothaus; für Kunst, Wissenschaft, Unterhaltung- und volkswirtschaftlichen Teil: H. C. Eisenberger; für Stadt- und Landnachrichten, Gericht und Sport: C. Diegel; für die Anzeigen: L. S. J. Wähler; sämtlich in Wiesbaden. Druck u. Verlag der Wiesbadener Verlags-Anstalt G. m. b. H.

Königliche Schauspiele.

Gelassen.

Residenz-Theater.

Operetten-Gastspiele — Direktor: Norbert Kasperer.

Stellvert. Direktor: Fritz Tesloff.

Dienstag, den 16. Juli. Abends 7.30 Uhr. Neuzeit! Schwarzwaldmädel. Operette in 3 Akten von August Reibhart. Musik von Leon Jessel. Spielleitung: Vinzenz Prühl. Musikalische Leitung: Albert Sing. Diakus Kömer, Domkapellmeister. Dr. Alfred Klein. Dorothea, seine Tochter. Emilie Froben. Hildegarde, die Kömer. Vik Schiffer. Jürgen, der Wirt vom Blauen Schen. Rudolf Cuno. Lise, seine Tochter. Kenna Bala. Waltraute von Gelnau. Paula Heinemann. Hans. Vinzenz Prühl. Richard. Heinz Gersch. Die alte Trandl. Paul Horn. Schmuckheim, ein Berliner. Edgar Buge. Theobald. Johann Gert. Der Tempelwächter. Karl Henkel. Eine Dienstmagd.

Ruffanten, Bären, Bäuerinnen.

Die Handlung spielt in Sanft Grotto im Schwarzwald.

Ende gegen 10 Uhr.

Kurhaus Wiesbaden.

Dienstag, den 16. Juli.

Vormittags 11 Uhr:

Konzert d. städt. Kurorchesters

in der Kochbrunnen-Anlage.

Nachmittags 4 Uhr:

Abonnements-Konzert

Städtisches Kurorchester.

Leitung: Herr Konzertmeister

Karl Thomann.

1. Ouvert. z. „Peziosa“ Weber

2. Chor und Ballettmusik a. d.

Oper „Tell“ Rossini

3. a) Gavotte a. d. Op. „Idome-

neus“, b) Romanze a. d. Op.

„Figaro Hochzeit“ Mozart

4. Die Schönen von Valencia,

5. Ouv. z. Op. „Die sizilianische

Vesper“ Verdi

6. Ballettszene Czibulka

7. Fant a. d. Op. „Der Postillon

von Longjumeau“ Adam.

Abends 8 Uhr:

Abonnements-Konzert

Städtisches Kurorchester.

Leitung: Herr Konzertmeister

Karl Thomann.

1. Ouvert. z. Oper „Maritana“

2. Ein Abend in Toledo, Sere-

nade und Tanz Schmeling

3. Czardas Grossmann

4. In lauschiger Nacht, Walzer

5. Nord. Sennfahrt, Ouverture

6. Letzter Frühling Grieg

7. Fant. a. „Ein Sommernachts-

Chalia

Mod. und größtes Lichtspielhaus

Kirchgasse 72. Telefon 6157

Samstag 13.

bis einschl. Dienstag 16. Juli

Eröffnung!

Die Ehe der

Charlotte van Brakel

Schauspiel in 4 Akten.

In der

Lotte Neumann

und Bruno Rastner.

Eröffnung!

Aha! —

Jetzt hab' ich sie

Lustspiel in 2 Akten mit Richard

Genius und Hans Tege.

Gefittet wird: Glas, Marmor

Kunstgegenstände aller Art

(Vorstellungsfreiheit aller Wasser

haltbar). Kassenplatz Nr. 6 bei

D. Uhlmann

3071

Kinephon

Ein neuer Wiener Kinefilm!

Der Schandfied.

Eine Tragödie in 6 Akten von

Ludwig Angenbruder.

Hauptdarsteller:

Liane Haid

Hermann Tiller — Fri. Joseffy.

Von französl. Schlachtfeldern.

Aufn. v. Rgl. Bild- u. Film-Amt.

Der Liftjunge. (109

Lust. Liebespiel mit Lina Weiss

und Carl Bockersachs.

Monopol

Ueberall mit größtem Beifall

angesehen!

Alexander Moissi

in

Pique Dame

Schauspiel in 4 Akten. 108

Hauptdarsteller:

Stanislaus Kowalsky

Fürst Paul Lomsky

Eduard von Winterstein

Gräfin Valinska

Johanna Terwin

Berlin und Potsdam

vom Lustspiel aus.

Das Gänschen v. Lande

eine lustige Grischafengeschichte m.

Rita Clermont.

Prachtvolle Speise-

Zee- und Kaffeeservice,

Handmalerei, für je 6 Pers.,

wegzugs halber versch. (109)

Müller, Oranienstr. 25, I.

Vergnügungs-Palast

Groß-Wiesbaden

Vom 16. bis 31. Juli

Großstadt-Programm

und

Sensations-Gastspiel

von

AFRA

Der Liftjunge. (109

Lust. Liebespiel mit Lina Weiss

und Carl Bockersachs.

Monopol

Ueberall mit größtem Beifall

angesehen!

Alexander Moissi

in

Pique Dame

Schauspiel in 4 Akten. 108

Hauptdarsteller:

Stanislaus Kowalsky

Fürst Paul Lomsky

Eduard von Winterstein

Gräfin Valinska

Johanna Terwin

Berlin und Potsdam

vom Lustspiel aus.

Das Gänschen v. Lande

eine lustige Grischafengeschichte m.

Rita Clermont.

Prachtvolle Speise-

Zee- und Kaffeeservice,

Handmalerei, für je 6 Pers.,

wegzugs halber versch. (109)

Müller, Oranienstr. 25, I.

Antiker Spieltisch

zu verkaufen. (109)

Bismarckring 23, Baden.

Volksbildungsverein

zu Wiesbaden E. V. (107

Wegen Revision der Volksbüchereien sind alle

dort entliehenen Bücher bis zum 20. Juli zurück-

zugeben. Vom 19. August ab können die Volks-

bibliotheken wieder von Jedermann benutzt werden.

Vertreter, Reisende, Grossisten,

die in Lebensmitteln und einschlägigen Geschäften bestens ein-

geführt sind, werden für unser unfehlbares u. völlig unschädliches

„Einmachemittel Dura“ an allen Plätzen gesucht.

Kein Ersatz, frei verkäuflich.

Millionenabsatz. Dura konserviert Obst, Gemüse, Fleisch,

Speisereste, Saucen usw. in offenen Gefäßen und erspart

das teure und zeitraubende Einwecken.

Marga Ges. m. b. H., Berlin-Tempelhof, Dorfstrasse 23.

Wer Kriegs-Beschädigte

Kaufleute, Bürogehilfen und Arbeiter

aller Berufe benötigt, wende sich an die

Bermittlungsstelle für Kriegsbeschädigte

im Arbeitsamt, Dohheimer Straße 1.

Scheuertücher

50x50 cm, Qual. I, weich, sehr

saugfähig, Probepack 10 Stk.,

Qualit. II, gute, hartfärb. Ware,

Probepack 10 Stk. (H. 439

Handtücher

Qual. I, sehr weich, gut trocknend,

50x100 cm, Probepack 10 Stk.,

Qualität II, gute, harte Ware,

42x100 cm, Probepack 10 Stk.,

franko. Mindestabgabe je 1 Dbd.,

größere Posten billiger.

August Rettig, Dessau.

Photogr. Apparat.

9x9, großer auffälliger

Toilette-Spiegel, Pracht-

cisel Petroleum-Lampe

nebst Leuchtern, div. Porzellan,

bunte Stickereien, Bilder und

anderes verkauft (1075

Müller, Oranienstr. 25, I.

Dressel-Böttcher,

Frankfurt a. M., Hebenstreifen-Str. 11

